













# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 255.

Elbing, den 29. Oktober.

1893.

## Hertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

7)

Nachdruck verboten.

Frau Falk war schon vom Tische weggetreten, als der Name Gilbert über ihres Vaters Lippen kam; jetzt trat sie an's Fenster und blickte einige Augenblicke in die Nacht hinein. Dann kam sie langsam zurück, legte eine Hand auf ihres Vaters Schulter und sprach ohne Erregtheit:

„Alles das, was sich auf das Verhängniß meines Mannes bezieht, steht mir am nächsten, Vater. Auch habe ich nicht gesagt, daß ich den Affessor hier bei mir empfangen wolle; es wird sich wohl eine andere Gelegenheit bieten, ihn zu sprechen.“

Frau Baurath Müller und ihre Schwester waren gestern Abend hier, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, ich konnte sie nicht empfangen. So könnte ich gleich morgen hinübergehn, den Besuch zu erwidern; eine Begegnung mit Rosen wäre da leicht herbeizuführen im Kreis meiner Freunde. Auch sagst Du, er sei mit Justizrath Görner bekannt; nun wohl, so kann ich ihn dort sprechen.“

„Trotzdem handelst Du ungerecht.“

„Aber Vater!“

„Ungerecht sag' ich! ungerecht an Gilbert. Denn ganz abgesehen davon, daß er mein Freund und Jugendbekannter ist, ging er sofort darauf ein, als ich ihn ersuchte — auf des Affessors Rathschlag allerdings —, auch er möge für Deine Sache wirken.“

Hertha wurde aufmerksam und hörte nachdenklich zu, wie der alte Herr ihr erzählte, was Rosen mit den beiden alten Bediensteten der verstorbenen Baronin von Bardon bezweckte, und daß Werden versprochen hätte, dieselben von Zeit zu Zeit zu ihr in die Stadt zu schicken, unter diesem oder jenem Vorwande, sie möge ihre Nachforschungen an ihnen versuchen, wie sie wolle.

„Gilbert fand den Plan ganz vortrefflich,“ fuhr der Major fort, „und als ich ihm alles andere erklärt und auseinandergelegt hatte, ging er mit ganzer Theilnahme für Dich darauf ein.“

„Nein, Vater, diese beiden Kreaturen, auf deren böswillige, falsche Zeugenschaft hin mein armer Mann verurtheilt worden, dürfen nicht

über meine Schwelle kommen, ihr Hauch würde dieses Haus verpesten. Ich werde Mühe haben und alle Kraft zusammennehmen müssen, daß ich im Stande bin, noch einmal nach dem Krankenhause zu gehen, um ein Geständniß der dritten Zeugin, dem kranken Mädchen, zu entlocken.“

„Diese kranke Schuldige, Hertha, die kannst Du nicht mehr zum Sprechen bewegen; diese Hoffnung ist erloschen. Auguste Stengel ist gestorben. Gilbert empfing die Nachricht gerade, als wir zu Tisch gehen wollten.“

„Todt?! — Und die Unselige ist ohne Bekennniß aus der Welt gegangen! Gott hat sie sterben lassen, ohne Reue! Er will es also, daß mein Dulder noch länger leiden soll? O, laß mich nicht an Deiner Güte zweifeln, Gott!“

Mit diesem Schmerzensausbruch sank die arme Frau wie vernichtet in einen Fauteuil und preßte die Hand auf ihr wild klopfendes Herz.

Der Major von Klenk, bereuend, ihr heute schon ohne Rückhalt alle diese Mittheilungen gemacht zu haben, trat zu ihr hin, sagte sanft ihre Hand und sagte tröstend: „Nuth, Hertha, laß die Hoffnung nicht sinken. Des Herrn Wege sind wunderbar! Er wird Dich sicher führen, glaube nur, seine Hand wird Dir das erblickende Licht zeigen. Es stehen uns ja noch andere Wege offen. Du hast in dem Affessor einen tüchtigen Helfer gefunden; der wird schon das Richtige finden und vorwärts gehen. Und dann, wenn Du sie nicht sehen willst, die beiden Alten, da brauchst Du ja nur bestimmen — dann schreibe ich eben morgen nach Besen; das ist bald geschehen.“

Hertha beruhigten die treuerherzigen Trostesworte des alten Soldaten. Sie richtete sich wieder auf, und dem Vater die Hand reichend, sagte sie beinahe sanft: „Laß mir Zeit zum Nachdenken, Vater. Mit dem Plane muß ich mich erst besinnen. Du sagtest, der Affessor wünsche es; vielleicht hat er recht. Aber für heute, Vater, gute Nacht! Du bist müde. In Deinem Zimmer findest Du Alles in gewohnter Ordnung, ich habe selbst nachgesehen.“

Mit beiden Händen erfaßte sie des Vaters Kopf, drückte einen zärtlichen Kuß auf seine Wange, dann ging sie mit einem nochmaligen „Gute Nacht“ hinaus aus dem Zimmer, nicht so ruhig schlagenden Herzens wie da, als in

der Dämmerung der Vater sie mit den Kindern am Wege getroffen, aber auch nicht in jener stürmisch bewegten Gemüthsstimmung, in welcher er sie am Morgen verlassen hatte.

Den mannigfachen sich oft widerstreitenden Gefühlen der letzten Tage in Hertthas Seele folgte nun eine tiefe Ermattung der Nerven und der entbehrte, süße Schlaf senkte sich bald auf die müden Augen nieder, Schmerz und Kummer verschleudend, wenigstens für eine Nacht.

### Viertes Kapitel.

Der Baurath Willner sah heute ganz ungewöhnlich ernst aus, und zum Befremden seiner Frau sprach er dem auf's delikateste zubereiteten Gabelbrüstück kaum zu. Nachdem er schweigend einige Bissen hinunter geschluckt, legte er Messer und Gabel hin. „Was, Ludwig, schon satt? Der schöne Braten, der Dir gestern so mundete — schmeckt er Dir heute nicht?“ — und die Frau Baurath überblickte musternd die einladenden Speisen auf dem Tische.

„Liebe Marie, halt es m'r zu Gute; ich habe heut' keinen rechten Appetit; es geht mir so Manches im Kopfe herum. Auch gefällt mir es nicht, daß Oswald jetzt so wenig Zeit für uns übrig hat; er ist geradezu unzertrennlich vom Justizrath Görner. Kommt da zu seiner Erholung zu Besuch, und nun sitzt er dort in den stickigen Zimmern und schluckt Astenstaub!“ Beinahe ärgerlich stand der Baurath vom Tische und zündete sich eine Zigarre an, indem er fortfuhr:

„Daß er der armen Falk helfen und beistehen will, ist lobenswerth, ist brav und gut von ihm; ich will das ja auch, und was durch mich geschehen kann, das ist bereits in die richtigen Hände g'legt. Er indessen will gleich mit Dampf vorwärts, über Hals und Kopf will er die Sache fördern; mit diesem Eifer kann er der Sache eher Schaden als nützen, ist meine Meinung. Freilich ja, Frau Falk trägt viel dazu bei, ihn auf alles Mögliche und Unmöglichste hinzuleiten, so daß — ginge es nach dem Sinne der Väter — man gleich am liebsten das Zuchthaus stürmen müßte, um den Seeligenen mit Gewalt zu befreien. Mein sonst so besonnenere Freund ist gar nicht mehr wieder zu erkennen.“

„Weil er eben ganz Feuer und Flamme für die Sache ist; und ich muß gestehen, ich freue mich darüber, daß es so ist. Möchte ihm doch nur Alles gelingen, damit die Wahrheit bald an den Tag käme,“ sagte Frau Willner in herzlichem Tone.

„Ach Du lieber Gott, Frau! Das liegt ja noch Alles so im Dunkeln, das wird lange dauern, ehe man bis zur Wahrheit gelangt, wenn es überhaupt möglich ist. Bis jetzt bauen wir alle zusammen nur Kartenhäuser, haben nicht eine einzige feststehende Thatjache zu verzeichnen. Den Brief an den Lumpen von Klutcher? Was ist denn das so Großes darin zu lesen? Die Auguste Streengel

schreibt darin eine Menge konfuse Zeug an ihren Liebsten, woraus ein rechtshaffener Christenmensch nicht klug werden kann. Was sie da von Gewissensbissen schreibt, ist nicht klar ausgesprochen, und daß sie dazu gekommen sei, als die Alte am Morgen nach dem Tode der Baronin aus einem bis dahin immer verschlossenen gehaltenen Kästchen weiße Büßverchen genommen und mit dem Apothekersschächtelchen, worin die Pulver für die verstorbene gnädige Frau gewesen seien, herumhantirt hätte — was will denn das sagen? Die Baronin war ja doch schon todt zu der Zeit, und wer weiß, was das für Büßverchen gewesen sind. Der Gerichtshof begnügt sich nicht mit Annahmen und Vermuthungen, vor ihm gelten nur thattsächliche Beweise und eidlliche Aussagen. Aber natürlich, da Frau Falk auf diese Dinge in dem Briefe so große Hoffnungen setzt, muß Oswald wohl Feuer und Flamme dafür sein!“

„Was Du auch sagen magst, Ludwig, der Brief bleibet doch immerhin einen Anhaltspunkt und hat Frau Falk wunderbar aufgerichtet. Sah sie nicht wie verklärt aus, als Rosen ihr die Versicherung gab, nicht eher zu ruhen noch zu rasten, als bis er Licht in dieses Dunkel gebracht haben würde?“

„Darüber sag ich auch gar nichts; es freut mich ganz außerordentlich, daß die Unglückliche sich wieder enger an uns anschließt, wieder hoffnungsreicher ins Leben blickt und nicht mehr so menschenscheu für sich dahin grübelt; aber deshalb braucht doch der Oswald nicht geradezu ganz und gar nur für sie zu leben; hast Du's nicht bemerkt, wie sonderbar er sie manchmal ansieht?“

„Wie er sie ansieht? Mir ist dabei nichts aufgefallen. Er bewundert die schöne Frau, was doch wahrhaftig nicht so sonderbar ist; denn trotz ihres Kummers hat sie etwas dämonisch Liebliches in ihren Zügen,“ platzbete Frau Willner in weiblicher Selbstlosigkeit.

„Ihre Schönheit lasse ich gelten, dagegen läßt sich nichts einwenden,“ fiel der Baurath ein, „und jetzt, nachdem sie sich wieder einigermaßen erholt hat, sieht sie entzückender als je aus, — aber das ist ja eben das Gefährliche für Oswald; der Armste ist auf dem besten Wege, sich in die schöne Frau wahnsinnig zu verliehen!“

„Aber, Ludwig, was sprichst Du nur da; wie kannst Du auf so etwas kommen! Ein solcher Gedanke — schäm Dich doch! Eine verheirathete Frau, eine Mutter von drei Kindern!“

Der Baurath mußte lächeln.

„Meine gute Marie,“ sagte er belehrend, „was sind solche Kleinigkeiten gegenüber einer Männerlebenschaft! Hatte Charlotte von Stein nicht schon sieben Kinder, als der junge Götthe ihr seine Huldigung darbrachte und viele Jahre hindurch in ihren Fesseln lag?“

„Das ist kein Vergleich lieber Mann; Frau Falk steht hoch über einer Frau von Stein; denn



trotz der Schmach, welche über ihren Mann gekommen, lebt und webt sie nur für ihn. Oder siehst Du nicht in dem unerfütterlichen Glauben an ihres Mannes Makellosigkeit und seine Rehabilitation die tiefste Liebe wurzeln? Und auch Dein Freund Oswald tritt in dieser Beziehung sicherlich nicht in die Fußstapfen eines Göthe."

"Greifere Dich nicht, liebe Marie; daß es so weit mit den Belben kommen könnte, glaube ich auch nicht. Jedoch Oswald ist Idealist in dieser Beziehung, und wenn er mit dem Bilde der schönen Frau im Herzen Junggefelle bliebe, wäre es um einen meiner schönsten Pläne geschehen!"

"Um einen Deiner Pläne?" fragte Frau Willner neugierig. "Was hast Du denn für einen Plan."

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Eine originelle Berichtigung enthalten die „Dresdener Nachrichten“ vom 17. Oktober: Es ist unwarh, daß ich in der ersten Wählerversammlung der Deutschen Reformpartei von einer „Opportunitäts- und Schweinepolitik des Landtages gesprochen habe, wie in dem Berichte der „Dresdener Nachrichten“ vom 15. Okt. zu lesen ist. Ich habe, wie das Stenogramm meiner Rede bestätigt, von einer „Opportunitäts- und Schweinepolitik“ gesprochen. Hochachtungsvoll Oswald Zimmermann, M. d. R."

— **Telephonisches aus dem Leben eines Rechtsanwalts.** Ahh! — Endlich Ruhe! Die Konferenzen sind erledigt; nun aber heißt's fleißig sein! Schnell an den Schreibtisch und nur keine Unterbrechung mehr! (Das Telephon läutet.) Rechtsanwalt Dr. Peter: Hier Peter — wer dort? — Eine Stimme: Adam — bist Du's? — Dr. Peter: Nein sie sind mit Rechtsanwalt Peter verbunden. (Es knattert: brrr kš kš drr drr dr . . .) — Zweite Stimme: Bist Du da? Stimme: Ja, wer spricht? — Zweite daß ich heute zum Quatre mains nicht kommen kann, aber ich habe so heftige . . . (es knattert, brr, kš, kš . . .) — Dr. Peter (sehr höflich): Bitte, Sie sprechen nicht mit Klärchen, sondern mit Dr. Peter . . . Erste Stimme: Aber Adam, so rede doch etwas lauter! — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter: Ich bin entschieden falsch verbunden! — Telephonbeamter: Werde sogleich verbinden! (Es läutet wieder.) — Dr. Peter (recht ruhig): Hier Dr. Peter, wer dort? — Zwei Stimmen zugleich: (Die eine:) Zum

Donnerwetter, warum unterbrechen Sie uns denn immer? — (Die andre:) Der Frack macht hinten Falten! — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter (sich beherrschend, deutlich und langsam): Bitte, können Sie mir sagen, wer wohin am Anfang mit mir sprechen wollte? — Telephonbeamter murmelt etwas Unverständliches) — Eine hohe Damenstimme? (Telephonneuling, schreit fürchtbar): Das ist aber reizend, daß wir jetzt von Leipzig bis Dresden zusammen plaudern können. Du bist gewiß recht überrascht! Also — wie geth's denn bei Euch? — Dr. Peter (mit Galgenhumor): O danke, ganz gut, bin nur etwas heiser! — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Etwas heiser bin ich, aber — (es knattert, brrr, kš, kš). Damenstimme: Also geht es bei Euch allen gut? — Dr. Peter: O ja, und bei Euch? All right? — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Der Wind ist nur fatal, denn — Damenstimme: Was? — Dr. Peter: Der Wind ist lästig. — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? (Es knattert brrr, kš, kš, es zisch und knagt.) — Viele Stimmen zugleich durcheinander: 5prozentige, so: Diskonto 186¼ . . . Kredit ganz flau . . . ach was, ein andermal! . . . diese dummen Einladungen . . . werde ich Sie gerichtlich belangen . . . zu gütig bitte, bitte kann sie es denn selbst nähren? . . . aber nur mit Zwetschenkompott . . . Klärchen, seit einer halben Stunde stehe ich jetzt da . . . Gsel! wen meinen sie damit . . . hier Stuttgart morgen Abend 8 Uhr mit dem größten Vergnügen! . . . Was fällt Ihnen denn ein? Herzlichen Dank . . . Ich verbitte mir alle weiteren Belästigungen . . . Thurmelnin aber tüchtig! . . . also Hip, Hip, Hurra! . . . Zwölf Waggons mit Schweinen . . .

— **Als ein historisch sehr wertvoller Fund** stellt sich der Urkundenfund in Mittenwalde heraus! Unser Berichterstatter meldet uns darüber: Insgesamt sind durch das Umstürzen des Regals 51 Urkunden gefunden worden, deren älteste aus dem Jahre 1290 datirt und von dem Markgrafen Otto IV. ausgestellt ist; die übrigen Urkunden stammen aus dem 14. bis 18. Jahrhundert und es befinden sich unter ihnen solche von dem Kurfürsten Johann Georg, sowie ferner eine Schuldbverschreibung des Vaters desselben Kurfürsten Joachim II., eine Urkunde des Großen Kurfürsten, ein Schreiben des Begründers des Hohenzollern-Hauses Burggrafen Friedrich nach seinem Regierungsantritt an den Rat der Stadt, Urkunden, ausgestellt von dem ersten Könige Preußens, Friedrich I., Briefe der zweiten Gattin des Großen

Kurfürsten, Dorothea, u. a. m. Die Urkunden sind zum Teil mit Siegeln versehen, die sich in Blechkapseln befinden oder auf Pergamentstreifen an den Urkunden angehängt sind. Die Siegel, aus rothem Wachs, sind fast sämmtlich vorzüglich erhalten und zeigen ohne Ausnahme das alte Hohenzollernhauswappen. Dagegen fehlen die Siegel gerade bei den beiden Urkunden, welche die Stadt Mittenwalde in pekuniärer Beziehung für wichtig hielt. Diese beiden Schuldverschreibungen sollen nun einem bekannten Archäologen in Charlottenburg dieser Tage zur Prüfung auf ihre Gültigkeit vorgelegt werden, welche für die Schuld der Stadt Berlin, wenn nicht noch nachträglich das fehlende Sigill aufgefunden wird, umso zweifelhafter ist, als eine Namensunterschrift der Debitoren fehlt. Die Schuldverschreibung Berlins datirt vom „thage Corporis Christi nach unseres lieben Herrn und Seligmachers Geburt ein-tausend fünf hundert zwei und sechzig.“ Die Aufschrift lautet: „des Raths zu Berlin und Colln u. alter stebte der Cur Mark Brl. Obligation von 400 gulden von den Rath hiß: aufgenommen de an. 1562.“

#### — **Avellan's Bericht an den Zaren.**

Ein italienisches Blatt macht sich den Scherz, folgendes Gespräch zu skizziren, das sich entspinnen soll, wenn Admiral Avellan dem Zaren Bericht über seine Mission in Toulon und Paris erstattet. Der Zar: Verwundete: — Avellan: Fast alle! — Der Zar: Der Offizier A.? — Avellan: Er hat die eine Wange verloren, die ihm weggeklüßt worden ist. — Der Zar: Der Offizier B.? — Avellan: Es ist ihm eine Champagnerflasche, die er in einem Augenblicke des übermäßigen Enthusiasmus verschluckt hat, überzwerch in der Kehle stecken geblieben. Der Zar: Der Offizier C.? — Avellan: Bier Rippen sind ihm zerbrochen worden durch die stürmischen Umarmungen der pariser Damen. Der Zar: Der Offizier D.? Avellan: Er hat sich den Schädel verlegt durch einen Sturz vom Balkon, von dem er den Fackelzug angesehen hat. Der Zar: Der Offizier F.? Avellan: Er hat ein Auge verloren durch zu vieles Auswischen der Nührungsthränen. Der Zar: Wie steht es mit dem Admiralschiff? Avellan: Es ist unter der Last der Geschenke in die Tiefe gesunken. Der Zar: Aber wie sind Sie hierhergekommen? Avellan: Ich habe mich an die Rüste gerettet, habe mich dort als Italiener verkleidet und bin mit einer Orgel herumgewandert. Man hat mich aber für einen Spion gehalten und mich schleunigst über die Grenze befördert. Der Zar: Und

die übrigen Schiffe Ihrer Flotte? Avellan: Sie sind durch den Enthusiasmus der Franzosen gänzlich aufgerieben. Der Zar (nachdenklich): Als Feinde sind sie mir doch lieber!

#### — **Aus amerikanischen Witzblättern.**

Im Tapetenladen. Mrs. Vincrusta: „Mir gefällt das Muster dieser Tapete sehr gut; aber ich kann sie doch nicht nehmen.“ — Verkäufer: „Warum nicht?“ — Mrs. Vincrusta: „Sie ist zu dick. Ich will meine Miethswohnung tapeziren und muß dabei mit dem Raum soviel als möglich sparen.“ — — Verzeihliche Reugierde. Arzt: „Nur keine Angst, mein Herr. Vor zwei Jahren litt ich an derselben Krankheit wie Sie, und ich bin vollständig geheilt worden.“ — Patient (eifrig): „Wer war Ihr Arzt?“ — — Modern. Ring: „Was ist denn, alter Herr? Sie sehen ganz verzweifelt drein.“ — Wing: „Haben Sie denn nicht von einem Bankrott gehört? Ich habe ja Alles, was ich besaß, bis auf den letzten Dollar verloren.“ — Ring: „Ah! Ich hörte von Ihrem Bankrott. Aber ich hatte keine Ahnung, daß Sie Ihr Geld dabei verloren haben, Sie armer Mann!“ — — Ein praktischer Vorschlag. Sie: „Ach, Willie, liebt Du mich denn ernstlich!“ — Er: „Ja, mein Engel. Sage mir übrigens, hast Du das Notizbuch bei Dir, das ich Dir einmal schenkte?“ — Sie: „Ja, mein Schatz.“ — Er: „So, dann notir' Dir gefälligst meine Liebe, damit Du mich nicht zwölf Mal täglich danach fragen mußt.“

#### — **Die silberne Hochzeit.**

Im Jahre 1850. Tochter: „Mutter, wann feiert man die silberne Hochzeit?“ — Mutter: „Wenn man fünf- undzwanzig Jahre verheirathet ist. Ich und Dein Vater sind fünfzehn Jahre verheirathet, werden also in zehn Jahren die silberne Hochzeit feiern.“ — Im Jahre 1900. Emilie: „Mama, was soll eine silberne Hochzeit sein? Ich habe noch nie etwas davon gehört.“ — Mama: „Ach! Wer hat Dir ein so albernes Märchen aufgebunden? In alten Büchern steht, die Leute wären früher manchmal fünf- undzwanzig Jahre mit einander verheirathet gewesen. Aber das ist nur eine Fabel.“ — Im Jahre 1950 Mademoiselle Blant: „Silberne Hochzeit? Wann wird die gefeiert?“ — Madame Blant: „Und das weißt Du nicht, ma chère? Wenn man sich zum fünf- undzwanzigsten Mal verheirathet!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.

# Wähler des Wahlkreises Elbing-Marienburg!

---

Die Neuwahlen zum Landtage stehen bevor. Die national-liberale und die freisinnige Partei des Wahlkreises Elbing-Marienburg treten bei der bevorstehenden Wahl geschlossen in den Kampf. Beide Parteien halten es für ihre Pflicht, den namentlich in den letzten Jahren scharf hervorgetretenen Bestrebungen der extrem Konservativen entgegenzutreten, welche die Sonderinteressen des Großgrundbesitzes rücksichtslos verfolgen und zu diesem Zwecke vor keinem Mittel zurückschrecken, sich selbst mit Polen und Antisemiten verbünden.

Es wird die besondere Aufgabe unserer Landtags-Abgeordneten sein, der Volksschule, dieser unschätzbaren Grundlage unserer nationalen Bildung, ihr volles Recht zu wahren. Ein neuer Ansturm gegen die Schule steht bevor. Sprechen die Konservativen es doch offen aus, daß sie bedauern, daß der Jedlik'sche Entwurf des Volksschulgesetzes, der einzig und allein an dem Willen unseres Königs scheiterte, nicht Gesetz geworden ist.

Wir müssen dahin streben, den Bürger- und Bauernstand, die kräftigste Stütze des Staates, zu pflegen und zu fördern. Gerade in unserm Wahlkreise, in welchem der Mittelstand in Stadt und Land so überwiegt, kommt es darauf an, Männer zu wählen, die mit allen Kräften für die Hebung dieses Standes eintreten.

Es wird ferner Aufgabe unserer Abgeordneten sein, die antisemitischen Hezereien und die durch die eigennütigen Bestrebungen der extrem konservativen Partei hervorgerufenen Gegensätze zwischen Stadt und Land zu bekämpfen. Nur durch das Zusammenwirken von Stadt und Land kann für den Staat Ersprießliches geleistet werden.

Wir haben daher gemeinsam als Abgeordnete Männer in Aussicht genommen, welche diesen dem Allgemeinwohl verderblichen Sonderbestrebungen entgegenzutreten entschlossen sind, Männer, die aber zugleich bestrebt sein werden, für die berechtigten Interessen unseres Wahlkreises zu sorgen, insbesondere für die vollständige Durchführung der Weichsel-Regat-Regulirung und die Abdämmung der Regat einzutreten.

Wir richten deshalb an alle Wähler die dringende Aufforderung, am 31. Oktober d. J. pünktlich zur Wahl zu erscheinen und nur solche Wahlmänner zu wählen, welche bereit sind, ihre Stimme

dem Herrn Stadtrath **Wernick** in Elbing

als Candidaten der freisinnigen Partei, und

dem Herrn Rechtsanwalt **Wagner** in Graudenz

als Candidaten der nationalliberalen Partei

zu geben.

Unterschriften umseitig!

# Namens der nationalliberalen Partei:

Art, Stadtrath, Elbing.  
 Behring, Oberlehrer, Elbing.  
 Boerendt, Kaufmann, Elbing.  
 Boether, Amtsgerichtsrath, Elbing.  
 Büttner, Hotelbesitzer, Marienburg.  
 Behrends, Gutsbesitzer, Rosenort.  
 Capeller, Stadtsekretär, Elbing.  
 Conradski, Stadtsekretär, Elbing.  
 A. Dreher, Kaufmann, Elbing.  
 Dr. Dorr, Professor, Elbing.  
 Doering, Gutsbesitzer, Altfelde.  
 E. Doering, Gutsbesitzer, Tannsee.  
 Dr. Gude, Fabrikdirektor, Tiegenhof.  
 Fabian, Professor, Elbing.  
 Gebauer, Bildhauer, Elbing.  
 Gellendien, Gasanstaltsdirektor, Elbing.  
 Gehsmar, Rittergutsbesitzer, Gr. Köbern.  
 Haensler, Stadtrath, Elbing.  
 Hafen, Staatsanwalt, Elbing.  
 Joh. Hannemann, Gutsbesitzer, Sufewald.  
 Gottfr. Hannemann, Gutsbesitzer, Schwenten-  
 kampe.

Heyder, Kaufmann, Elbing.  
 John, Kaufmann, Elbing.  
 Jettmar, Tanzlehrer, Elbing.  
 Janke, Brauereibesitzer, Marienburg.  
 Kühnapfel, Kaufmann, Elbing.  
 Kutsch, Oberlehrer, Elbing.  
 J. König, Rentier, Elbing.  
 Krafft, Königl. Bahnmeister a. D., Elbing.  
 Koennecke, Gutsbesitzer, Altmünsterberg.  
 Lehmann, Stadtbaurath, Elbing.  
 H. Müller, Schlossermeister, Elbing.  
 Meißner, Buchhalter, Elbing.  
 Dr. Maywald, Prediger, Elbing.  
 Noske, Stadtsekretär, Elbing.  
 Prof. Dr. Nagel, Realgymnasialdirekt., Elb.  
 Oldendorf, Kreisthierarzt, Elbing.  
 Peterau, Brandinspektor, Elbing.  
 Pudor, Deichrentmeister, Elbing.  
 Preuß, Staatsanwalt, Elbing.  
 J. E. Preuß, Kaufmann, Elbing.  
 H. Preuß, Schlossermeister, Elbing.  
 Pöhlmann, Gutsbesitzer, Schablau.

Rudorff, Oberlehrer, Elbing.  
 Rohmann, Redakteur, Elbing.  
 Sallbach, Stadtrath, Elbing.  
 Schaumburg, Kaufmann, Elbing.  
 Otto Schicht, Kaufmann, Elbing.  
 Dr. Schoeber, Oberlehrer, Elbing.  
 Steglich, Reichsbankvorsteher, Elbing.  
 Steinort, Rentier, Elbing.  
 E. Stach, Kaufmann, Elbing.  
 Siede, Buchdruckereibesitzer, Elbing.  
 Schulz, Ingenieur, Elbing.  
 E. Siede, Fabrikbesitzer, Elbing.  
 Suschte, Kaufmann, Elbing.  
 Hermann Stobbe, Banquier, Tiegenhof.  
 Stobbe, Brauereibesitzer, Tiegenhof.  
 Thimm, Betriebsingenieur, Elbing.  
 Vollerthun, Gutsbesitzer, Fürstenau.  
 Vollerthun, Gutsbesitzer, Klackenborf.  
 Walde, Stadtsekretär, Elbing.  
 Wilhelm, Fabrikbesitzer, Elbing.  
 Weizenmiller, Landgerichtsrath, Elbing.  
 J. Wunderlich, Rentier, Elbing.

# Namens der freisinnigen Partei:

Abramowski, Schlosser, Elbing.  
 Arnheim, Wattenfabrikant, Elbing.  
 Aron, Rechtsanwalt, Elbing.  
 Armbrust, Schlosser, Elbing.  
 Aft, Töpfermeister, Elbing.  
 J. Barwich, Eigenthümer, Alt  
 Horsterbusch.  
 F. Baumgart, Klempnermeister,  
 Neuteich.  
 Beeslack, Rentier, Elbing.  
 Bieleit, Bäckermeister, Elbing.  
 Bleyer, Dr., prakt. Arzt, Elbing.  
 Bloch, Buchhalter, Elbing.  
 H. Bock, Kaufm., Schloß Kalthof.  
 Böhm, Tischlermeister, Elbing.  
 Breitenfeld, Rentier, Elbing.  
 G. Buchholz, Eigenthümer, Alt  
 Horsterbusch.  
 Contag, Bürgermeister, Elbing.  
 Depmeyer, Maurermeister, Elbing.  
 Dolle, Buchhalter, Elbing.  
 Doering, Kaufmann, Elbing.  
 Draeger, Mühlenbes., Marienburg.  
 P. Dueck, Hofbesitzer, Tiege.  
 Th. Dueck, Hofbesitzer, Ladetopp.  
 Ehlert, Monteur, Elbing.  
 Ehrenberg, Rentier, Elbing.  
 A. Epp, Hofbesitzer, Scharpau.  
 Erdmann, Kaufmann, Elbing.  
 Feichtmayer, Landgerichtsr., Elbing.  
 U. Fieguth, Hofbesitzer, Bärwalde.  
 Fligge, Bäckermeister, Elbing.  
 Füllgraf, Kupferschmied, Elbing.

Gaupp, Justizrath, Elbing.  
 Gerlach, J. F., Rfm., Elbing.  
 Giesow, Buchhändler, Marienburg.  
 Goldberg, Kaufmann, Elbing.  
 J. Giesch, Schuhm.-Mstr., Neuteich.  
 J. Hamm, Tiegenhof.  
 J. Harms, Gutsbesitzer, Dloff.  
 W. Hecker, Tischlermstr., Brunau.  
 Horn, Justizrath, Elbing.  
 W. Huebert, Hofst., Janckendorf.  
 E. Jacoby, Kaufmann, Neuteich.  
 Janzen, P., Kunststeinf., Elbing.  
 Janzen, Fr., Kaufmann, Elbing.  
 Janzen, H., Kaufmann, Elbing.  
 Janzen, Jul., Kaufmann, Elbing.  
 Jeromin, Schlossermstr., Elbing.  
 Israelski, Kaufmann, Elbing.  
 Kaewer, Rentier, Elbing.  
 Kantelberg, Maurer, Elbing.  
 A. Kamke, Kaufmann, Jungfer.  
 Joh. Ratt, Holzhl., Stobendorf.  
 Kaufmann, Biergroßhdlg., Elbing.  
 J. Klaaßen, Gutsbs., Tedenort.  
 Jz. Klaaßen, Gutsbs., Mierau.  
 Klebbe, Dentist, Elbing.  
 Kluge, Gutsbesitzer, Neufirch.  
 Kossack, Schlossermeister, Elbing.  
 Krause, G., Tischler, Elbing.  
 Krüger, Erdmann, Hofbesitzer,  
 Tiegenort.  
 L. Lange, Restaurat., Marienburg.  
 Laudon, Dr., prakt. Arzt, Elbing.  
 Lehmann, Rentier, Elbing.

Lehmann, M., Rfm., Elbing.  
 Lehmkuhl, Kaufmann, Elbing.  
 Leistikow, Gutsbesitzer, Neuhof.  
 Bengensfeld, Glasermstr., Elbing.  
 Lesser, Kaufmann, Elbing.  
 Levy, S., Kaufmann, Elbing.  
 Lewinski, Kaufmann, Elbing.  
 Lickfett, A., Kaufmann, Elbing.  
 Liekhu, P. Maler, Elbing.  
 Löwenstein, H. Rfm., Elbing.  
 Löwenthal, D., Rfm., Elbing.  
 Madjack, L., Fabrikant, Elbing.  
 Marquardt, Schuhmachermstr., Elb.  
 Meißner, Buchhändler, Elbing.  
 Miglaff, E., Consul, Elbing.  
 D. Moeller, Gutsbs., Rüdwerder.  
 Andreas Moede, Hofbesitzer,  
 Beiershorst.  
 Mulack, Uhrmacher, Elbing.  
 Müller, A., Kaufmann, Elbing.  
 Müller, J., Tischlermstr., Elbing.  
 Gustav Mirau, Gutsbs., Gnojau.  
 Nerke, Werkmeister, Elbing.  
 Nöhs, Kaufmann, Elbing.  
 Palleske, Justizrath, Tiegenhof.  
 Pamperin, Fabrikdirektor, Elbing.  
 Nilschke, Restaurateur, Elbing.  
 Pöhlmann, Gutsbesitzer, Kaßnase.  
 Potraffi, Gastwirth, Elbing.  
 Quintern, Maler, Elbing.  
 Räber, Schlossermeister, Elbing.  
 Reichert, Apothekenbesitzer, Elbing.  
 von Roy, G., Brauereibes., Elbing.

v. Roy, H., Kaufmann, Elbing.  
 Felix Ruhm, Kaufmann, Neuteich.  
 Samuel Ruhm, Tiegenhof.  
 Joseph Ruhm, Tiegenhof.  
 Felix Ruhm, Tiegenhof.  
 Ruffack, Dr., prakt. Arzt, Elbing.  
 Senger, Betriebsinsp., Marienburg.  
 Schemionek, R., Rentier, Elbing.  
 Schenk, Klempnermstr., Elbing.  
 Schulz, J. A., Kaufmann, Elbing.  
 Schulze, Rechtsanwalt, Elbing.  
 Stobbe, H., Kaufmann, Elbing.  
 Stoll, Gelbgießermeister, Elbing.  
 Stöcker, Schlosser, Elbing.  
 Sudermann, H., Kaufm., Elbing.  
 Tiefen, H., Fabrikbesitzer, Elbing.  
 J. Thieffen, Kaufmann, Neuteich.  
 Tochtermann, A., Kaufm., Elbing.  
 J. Toews, Kaufmann, Neuteich.  
 Typler, Klempner, Elbing.  
 Ulrich, Holzhändler, Elbing.  
 Unger, H., Kaufmann, Elbing.  
 Wehser, Restaurateur, Elbing.  
 Weiß, Bürstenfabrikant, Elbing.  
 Wiens, Gutsbesitzer, Brunau.  
 Fr. Wittke sen., Rentier, Neuteich.  
 Wiebe, A., Kaufmann, Elbing.  
 Wiebe, H., Kaufmann, Elbing.  
 Wittmann, Korbmacher, Elbing.  
 Ziegler, Stadtrath, Elbing.  
 Zweig, Kaufmann, Elbing.